

J

1997

Des wahren

# Glaubens

Seligkeit  
und

Thätigkeit /

Am 13. Sonntage nach Trinitatis

Anno 1719.

in einer

über den ordentlichen Evangel. Text

Luc. X, 23/38.

in der Kirche zu St. Petri  
in Cölln an der Spree /  
auf geschenehen Antrag  
gehaltenen Predigt

betrachtet,

und zum Druck überlassen

Von

August Herman Francken / S. Th. Pro

Past. zu S. Ulrich / und des Gymn. Scholarcha in Halle.

Andere Auflage.

HALLÉ / in Verlegung des Waisen-Hauses / 1723.



## Innhalt.

Eingang: Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt die Liebe thätig ist. p. 12.

Text: Evangel. am 13. Sonntage nach Trinit. Luc. 10, 23-38. p. 12-14.

Vortrag: Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit p. 15.

## Abhandlung

### Erster Theil.

Des wahren Glaubens Seligkeit

1) Wem dieselbe bezeuget werde. Diese sind die Jünger Christi, die Apostel, die 70. Jünger, und übrige damals gegenwärtige wahrhaftig Gläubige. Wobey zu einer Lehre angemerket wird, daß man sich nicht blindhin für selig achten, sondern erst prüfen solle, ob man die Kennzeichen wahrer Jünger Christi, oder wahrer Christen, die gleichfals angezeigt werden, an sich trage. Wo sich aber solche finden, da sollen Lehrer solchen ihre Seligkeit fleißig vorhalten; mit angezeigter Ursache. p. 15 -- 22.

2) Worinn der Heyland die Seligkeit des wahren Glaubens setze. Er setzet sie nemlich in der lebendigen Erkantniß seiner und der Gnade Gottes, die uns in ihm im neuen Testament erschienen ist; in den Anfangs Worten des Evang. v. 23. 24. Selig sind die Augen, u. s. w. p. 22.

Diese Seligkeit wird entgegen gesetzt nicht allein der Unseligkeit des Unglaubens aller Kinder dieser Welt; sondern auch, in Ansehung der Stufen der unvollkommenern Seligkeit der Gläubigen A. T. v. 24. Viel Propheten u. Es setz sie auch der Herr Jesus nicht darinn, worinn sie die Jünger, nach ihrer damaligen Schwachheit, hätten sehen mögen, v. 19 20. daß ihnen Macht gegeben war über alle Gewalt des Feindes, u. s. w. sondern darinn, a) daß ihre Namen im Himmel angeschrieben waren. Bey welcher Gelegenheit der Spruch Hebr. 12, 22. 23. in etwas erläutert wird. b) Daß Gott ihnen geoffenbahret, was den Weisen und  
Kluis

Klugen verborgen war. v. 21. c) darin, daß sie beyde den Vater und Sohn erkanten. v. 22. und also Augen hatten zu sehen 2c. v. 23. wobey folgende Stellen verglichen werden: Joh. I, 14. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. 4. 2 Pet. I, 16. 17. 1 Pet. I, 10. II. 12. 2 Cor. 3, 18. I Joh. 6/ 68. 69. p. 23 \* 35.

Siebey wird wieder zur Lehre gegeben, daß auch wir zu unsrer Zeit diß sollen unser Haupt- Studium seyn lassen, diese Seligkeit, die auch uns zuge- dacht ist, recht zu erkennen und zu er- langen. Zu Hülfss- Mitteln dazu werden vorgeschlagen: die fleißige Lesung und Betrachtung der Reden Christi und seiner Apostel; deren Vergleichung mit den Schriften der Propheten; it. die Handleitung zweyer Büchlein Speneri p. 35 -- 37.

### Anderer Theil.

#### Des wahren Glaubens Thätig- keit.

Dabey wird erwogen

- 1) die Gelegenheit, die von der vorher-  
gehenden gar unterschieden. Dort

redet der Herr mit seinen lehrbegierigen Jüngern; hier mit einem Besucher. Doch ist die Sache selbst/nemlich die Thätigkeit des Glaubens/gar genau mit dessen Seligkeit verbunden p. 37-40.

- 2] Worinn die Thätigkeit selbst bestehe. Nemlich in der Liebe Gottes und des Nächsten: deren theils Art/ theils Quelle gezeigt wird. Die rechte Art der Liebe Gottes ist / das sie gehen muß von ganzem Herzen ic. Die rechte Art der Liebe des Nächsten ist gleichwie aus den Worten: als dich selbst/ also auch aus dem Exempel des Samariters zu ersehen. Die Quelle von beyden ist die lebendige Erkenntnis Christi/ und der von ihm durch den Glauben erlangten Gnade. p. 40-52.

### APPLICATIO

oder

nähere Zueignung/

und Schluß-Ermahnung

gehet dahin/ daß wir die Seligkeit und Thätigkeit des Glaubens mit gehörigem Unterschiede/ mit einander verknüpfen/ und sowol in lebendiger gläubiger Erkenntnis unsrer Seligkeit in Christo uns recht zu gründen/ und darinn zu wachsen suchen/ als auch aus solcher gläubigen Erkenntnis herzlichlicher Liebe gegen Gott und unsern Nächsten erweisen sollen/ nebst beygefügten Beweg- Ursachen/ p. 53: 62. Darauf folget das

Schluß-Gebet. p. 63.





Jesus Christus / der uns geliebet hat / und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut / und uns / Krafft seines vollkommenen Verdienstes / zu Königen u. Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater / der lasse die Erkänntnis seiner Gnade in uns aufgehen und wachsen / grünen und fruchtbar seyn zu seinem Lob und Preise. Amen.

**I**n Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Dieses, Geliebte in dem Herrn / sind Worte des Apostels Pauli, an die Gal. c. V, 6. Ich setze vor

## 3 Des wahren Glaubens

voraus, daß einem jeden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey / wie die Augen des HErrn nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum JEſu sich selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meyneten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten für denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Jene waren ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz; und wo sie auch noch dazu von den Menschen dafür angesehen wurden, als lebeten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie, das müſte ja was vor GOTT gelten, und könnte nicht was vergebenes seyn. Um deswillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, in Christo

JESU

## Seligkeit und Thätigkeit. 9

Es gelte das nicht/vermöge nichts,  
richte nichts aus / bringe uns nicht zu  
Gott, und mache uns seiner Gnade  
nicht theilhaftig, sondern bleibe ein  
bloßer äußerlicher Ruhm des Fleisches:  
aber das sey die Sache/die Gott an-  
sehe, der Glaube. Sondern/spricht  
er, der Glaube. Damit es aber  
nicht auf der andern Seite umschla-  
gen, und man daraus schliessen möch-  
te, so läge denn nichts daran, ob man  
auch das Gesetz Gottes mit Füßen  
träte; genug, daß man glaubete, und  
also durch den Glauben sich der Ge-  
rechtigkeit vor Gott zu rühmen hät-  
te: so beschreibet er zugleich condi-  
tionem oder qualitatem fidei, die Bes-  
chaffenheit des Glaubens, den Gott  
als gültig ansiehet / und mit welchem  
der Mensch die Seligkeit, die ihm Chri-  
stus Jesus erworben, ergreiffet. Es  
müsse nemlich ein Glaube seyn, der  
nicht müßig / ohnmächtig oder todt  
sey, nicht auf der Zunge und auf den  
Lippen schwebet; sondern der da sey

ἐνεργεῖν, innerlich wirkend und in  
 die Krafft eindringend. Ein Glaubt  
 be, der, gleichwie er die Liebe aus sich  
 selber gebähre, also auch durch die Lie-  
 be und deren thätige Ausübung sich  
 als einen vom Heiligen Geist gewirck-  
 ten lebendigen Glauben erweise.  
 Dis ist, Geliebte in dem **HERREN**  
**IESU**, die Sache / worauf uns auch  
 unser Heyland im heutigen Evangelio  
 weist. Denn wenn wir dasselbe als  
 in einer Summa vorstellen wollten /  
 mögten wir es wol nicht kürzer und  
 nachdrücklicher fassen / als es Paulus  
 in diesem Spruche gefasset, wenn er  
 sagt: In Christo **IESU** gilt weder  
 Beschneidung noch Vorhaut et-  
 was, sondern der Glaube, der durch  
 die Liebe thätig ist. Und weil hier-  
 auf unser ganzes Christenthum an-  
 kommt, so soll dieses auch die Sache  
 seyn, worauf wir diktimal bey Betrach-  
 tung des Evangelischen Textes unsre  
 Augen richten werden. Dieses ist  
 mein Zweck, von solchem Haupt-  
 Grund

## Seligkeit und Thätigkeit. II

Grunde des Christenthums ieko zu reden; es ist aber nöthig, daß auch eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmercksamkeit anzuhören, und ins Herz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Krafft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden; so soll auch E. E. erkennen, daß Sie von oben herab Krafft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Herz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit heilsam und förderlich ist. Darum lasset uns vor dem Angesichte Gottes uns demüthigen/und ihn bitten, daß er seines H. Geistes Gnade und Krafft zum lehren und zuhören darreichen wolle. Lasset uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

## TEXTUS.

Luc. X, 23 -- 38.

**W**nd er wandte sich zu seinen Jüngern/ und sprach insonderheit: Selig sind die Augen/die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen/ das ihr sehet/ und habens nicht gesehen; und hören das ihr höret/ und habens nicht gehöret.

Und siehe/ da stund ein Schriftgelehrter auf/ versuchte ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen/ von ganzer Seele/von allen Kräfften/ und von ganzem

kem Gemütthe / und deinen  
 Nächsten als dich selbst. Er  
 aber sprach zu ihm: Du hast recht  
 geantwortet: thue das; so wirst  
 du leben. Er aber wolte sich  
 selbst rechtfertigen / und sprach  
 zu Jesu: Wer ist denn mein  
 Nächster? Da antwortete Je-  
 sus und sprach: Es war ein  
 Mensch / der gieng von Jerusa-  
 lem hinab gen Jericho / und fiel  
 unter die Mörder / die zogen ihn  
 aus und schlugen ihn / und gieng-  
 gen davon / und lieffen ihn halb  
 todt liegen. Es begab sich aber  
 ohngefähr / daß ein Priester die-  
 selbige Strasse hinab zog / und  
 da er ihn sahe / ging er vorüber.  
 Desselbigen gleichen auch ein Le-  
 vit / da er kam bey die Stätte /  
 und sahe ihn / ging er vorüber.  
 Ein Samariter aber reisete / und  
 kam dahin / und da er ihn sahe /

jammerte ihn seyn; ging zu ihm/  
verband ihm seine Wunden/ und  
goß darein Del und Wein/ und  
hub ihn auf sein Thier/ und füh-  
rete ihn in die Herberge/ u. pfleg-  
te sein. Des andern Tages rei-  
sete er/ und zog heraus zween  
Groschen/ u. gab sie dem Wirth/  
und sprach zu ihm: pflege sein/ u.  
so du was mehr wirst darthun/  
will ich dir bezahlen/ wenn ich  
wieder komme. Welcher dün-  
cket dich/ der unter diesen dreyen  
der nächste sey gewesen dem/ der  
unter die Mörder gefallen war?  
Er sprach: der die Barmherzig-  
keit an ihm thät. Da sprach Je-  
sus zu ihm: So gehe hin/ und  
thue desgleichen.

**G**liebte in dem H. Herrn Jesu.  
Aus dem ieho verlesenen Evans-  
gelischen Texte soll vor dßmal erwo-  
gen werden: Des



Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

Betrachten wir I. des wahren Glaubens Seligkeit; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Ev. Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, wem der Herr Iesus von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemerket, daß der Herr Iesus sich zu seinen Jüngern gewandt, und zu denselben insonderheit gesprochen habe: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heiland dieses applicative oder Zueignungs Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab- und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jün-  
ger

ger aber waren die Zwölffe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwehlet hatte. Diß finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: Es begab sich aber zu der Zeit, daß er (der Herr Jesus) ging auf einen Berg, zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward/ rief er seinen Jüngern / und erwählte ihrer Zwölffe, welche er auch Apostel nennete. Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: Er foderte aber die Zwölffe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten. Es wurden aber auch, nächst denen zwölffen, noch viele andere Jünder des Herrn genennet; als/ die siebentzig, welche der Herr Jesus zu einer andern Zeit aussonderte, und sie, ie zween und zween vor ihm herlandte in alle Städte und Orte, dahin er hernach selbst kommen wolte. Welche auch, nach ausgerichteter Bottschaft,

## Seligkeit und Thätigkeit. 17

schaft/ mit Freuden wieder zu ihm  
kommen. Luc. 10, 1. 17. Ja auch die  
Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu  
Ihm bekehret, wurden mit diesem Na-  
men der Jünger beehret. Siehe Luc.  
15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. wie denn  
auch selbst der Apostel Matthäus, sonst  
Levi genannt, vorher ein solcher Zöll-  
ner gewesen war. Matt. 9, 9. u. f. Luc. 5,  
27. u. f. So viel denn nun derer wa-  
ren, die nicht mit den Füßen allein, son-  
dern vornehmlich mit ihrem Glauben  
dem HERRN JESU nachwandelten,  
zu denen wandte Er sich hier, und  
sprach zu ihnen insonderheit: Selig  
sind die Augen, die da sehen/ das ihr  
seheth. Denn ich sage euch, die ihr in  
der rechten Ordnung der Bekehrung  
und des Glaubens meine Jünger  
worden; euch sage ich: viel Prophe-  
ten und Könige wolten sehen das  
ihr sehet, und habens nicht gese-  
hen/ u. s. f. Wir bemerken dabey  
billig dieses, daß man ja sich damit  
nicht blindhin trösten solle, daß man  
durch

Durch den Glauben die Seligkeit, da von unser Heiland hie redet, erlangt habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen application auf sie, besonders gesprochen / solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß / so wir uns wollen mit Recht Jünger Jesu Christi nennen, und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger Christi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heißen; so lernen wir hier / daß der HERR JESUS schon damals zwischen denen, die sich nur äußerlich; und zwischen denen, die sich von Herzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterschied gemacht. Daher um so vielmehr nöthig ist, die Kennzeichen wahrer Christen  
oder

oder Jünger Christi aus der Heiligen Schrift zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und ist's nicht. Zu dem Ende will ich vor dißmal nur die Berg-Predigt Christi, die Matth. V. VI. VII. enthalten / an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen: Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungere und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmherzigen; selig sind die reinen Herzens sind; selig sind die Friedfertigen, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der Herr Jesus an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will mich auch bezogen haben auf das 3te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das liest der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger Christi oder wahrer Christen vor Augen geleyet werden. So ist  
 nun

nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. an denen, die in Christo Jesu sind, das ist, an warhafftig gläubigen Christen. Wer sind aber die? die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und derb: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Demnach ist der Geist und Sinn Christi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger Christi.

Wo sich nun solches findet, da kan und soll man, nach dem Exempel Christi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an Jesum besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amte stehen, solches zum öfftern und mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen, und sich von Herzen zu dem Herrn Jesu halten, doch entweder noch im Anfange, und  
 schwach

schwach sind; oder im Stande der  
 Anfechtung stehen, da sich aller Trost  
 der Gnade Gottes und ihrer zu hof-  
 fenden, ja bereits in Christo ihnen ge-  
 schenckten Seligkeit vor ihren Augen  
 verbirget, daß sie dencken, sie dürften  
 nicht wagen, sich so selig zu achten, als  
 der Herr Jesus hier seine Jünger se-  
 lig preiset. Freylich hatte der Herr  
 hier mit solchen zu thun, die seine Jün-  
 ger in der Wahrheit; aber die doch auch  
 dabey gar schwache Anfänger waren.  
 Nichts desto weniger spricht er zu ih-  
 nen, mit einer besondern Zueignung:  
 Selig sind die Augen, die da sehen /  
 das ihr sehet. u. s. w. Demnach  
 sind auch solche, die einen rechtschaffe-  
 nen Anfang gemacht, dem Herrn  
 Jesu ihr Herz aufrichtig zu ergeben,  
 sie finden sich im übrigen so schwach  
 und elend, als sie wollen, durch die  
 Vorstellung ihrer Seligkeit aufzu-  
 muntern, im Glauben zu stärken und  
 zu einer mehrern Freudigkeit und Fe-  
 stigkeit darin zu bringen. Wie denn  
 je

je gewiß dieses eine rechte Haupt-  
 Stärkung und Beförderung des  
 Wachsthums eines gläubigē Herzens  
 ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vor-  
 gesprochen wird. Denn weil einer /  
 der nur den Weg der Gerechtigkeit zu  
 betreten angefangen, so viel mit sich  
 zu thun, so viel mit Fleisch und Blut  
 zu kämpfen hat, und sich so schwach  
 und elend befindet, so ist ihm eben dar-  
 um dieses ein recht köstlicher himmlis-  
 cher Balsam, den ihm das Evangelium  
 bringet von der Seligkeit, in wel-  
 che er durch den Glauben versetzet sey.

Worinn setzt aber nun unser Hey-  
 land diese Seligkeit? Antwort: Wenn  
 wir es kurz und summarisch voraus-  
 sagen wollen, so setzt er sie in der le-  
 bendigen Erkänntniß seiner und des  
 Guten / so wir in ihm haben, von ihm  
 hoffen und erwarten; oder in der  
 Gnade des neuen Testaments, die  
 uns in Ihm erschienen ist, und die  
 wir aus seiner Fülle nehmen, zu un-  
 serm ewigen Heil. Denn so lauten  
 seine



seine Worte: Selig sind die Augen/  
 die da sehen das ihr sehet. Wir se-  
 hen/ daß er dieses spricht im Gegen-  
 satz gegen alle falsch vermeynte Se-  
 ligkeit, oder Glückseligkeit der Kinder  
 dieser Welt, der Weisen und Klugen  
 ohne Christo, v. 21. welche eine wahr-  
 hafte unseligkeit ist: denn hat der  
 wahre Glaube seine Seligkeit; so hat  
 gewiß der Unglaube und eingebildete  
 Bahn-Glaube nichts als Unseligkeit  
 bey sich. Es ist aber diese Seligkeit  
 auch entgegen gesetzt, ratione gradus,  
 in Ansehung der Stufen/der unvoll-  
 kommenern, geringern Seligkeit, des  
 verjenigen, die zur Zeit des alten  
 Bundes gelebet. Denn obwol das  
 heilige Verdienst Christi sowol auf  
 die vorhergehende, als nachfolgende  
 Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie  
 unser Heyland hier auch darinn eine  
 besondere Stufe der Seligkeit dieses  
 Lebens sehe, wenn man die Zeit des  
 N. Testaments erlebet habe. Dar-  
 um spricht er: Viel Propheten und  
 Könige

Könige wolten sehen das ihr sehet,  
 und habens nicht gesehen; und  
 hören das ihr höret/ und habens  
 nicht gehört. So setz er also zwar  
 diese Seligkeit in der wahren und le-  
 bendigen Erkänntniß seiner, unsers  
 Herrn JESU Christi, wie er auch  
 Joh. 17, 3. sagt, das sey das ewige  
 Leben, den Vater, und ihn, den  
 Sohn, den er gesandt habe, erkennen;  
 allein er setz doch auch darinn eine  
 besondere Stufe der Seligkeit, wenn  
 man die Zeit erlebet, da unser Herr  
 Jesus erschienen, und in demselben  
 die Freundlichkeit und Leutseligkeit  
 Gottes sich geoffenbaret hat. Ja  
 betrachten wir das nächst vorherge-  
 hende, so finden wir darinn auch eine  
 Art eines Gegensazes, worinnen die  
 Seligkeit des Glaubens nicht bestehe;  
 wenn es im 19ten Vers heisset: Se-  
 het/ ich habe euch Macht gegeben/  
 zu treten auf Schlangen und Scor-  
 pionen, und nichts wird euch be-  
 schädigen. Das schiene ja etwas  
 grosses

groß  
 dinge  
 der  
 gern  
 alles  
 Sch  
 fest  
 dern  
 inn  
 ster  
 er ih  
 in so  
 war  
 tes d  
 chun  
 keit  
 sie do  
 gleich  
 über  
 und  
 und  
 wenn  
 inn  
 und  
 setzen

grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas ausserordentliches, daß der HERR JESUS seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widerwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konnte: und dennoch setzt er darinn keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. Sie sollten sich darinn nicht freuen/daß ihnen die Geister unterthan wären; nicht als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden Gabe war, die zur Verherrlichung Gottes dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde sie doch dieses nichts helfen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen könnte, wenn sie nichts weiters hätten. Darinn aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darinn setzen sollen, daß ihre Namen im Him-

B mel

mel angeschrieben seyen. Freuet euch aber, spricht er, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Wor mit unser Heyland einen Unterschied sezet zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführet; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich genieffen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind, in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.); aber dort werden unsre Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den Herrn JESUM beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterschied scheint auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 27.

23. f  
zu d  
Sta  
dem  
der  
und  
nen  
die  
eines  
theil  
im  
ber  
GE  
zu d  
oder  
ten,  
die  
eing  
im  
auch  
lend  
der  
sind  
sie  
keit

23. Schreibet: Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgeborenen (der Erstlinge, neuen Testaments, die damals noch lebten, und mit ihm eines gleich-theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) die im Himmel angeschrieben sind. Aber was sagt er nun weiter? und zu Gott/dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommener, oder in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolt er sagen: die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennt er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit genießen, aber nach dem Leibe

die Auferstehung noch erst erwarten.

Es beschreibet aber der **HERR** **JESUS** die Glaubens- Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden v. 21. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: Ich preise dich, Vater und **HERR** Himmels und der Erden/ daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen / und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja Vater / also war es wohlgefällig vor dir. In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darinn, daß **GOTT** ihnen, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt / das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heißen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen durch seines Heil. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte aufschlies-

set,

set, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibt.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heilande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfähret: Es ist mir alles übergeben vom meinem Vater, und niemand weiß/ wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch / wer der Vater sey / denn nur der Sohn / und welchem es der Sohn will offenbaren. Wie auf gleiche Weise der HERR IESUS Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekantniß von ihm: Du bist Christus / des lebendigen Gottes Sohn; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. Selig bist du / Simon, Jonas Sohn / denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenba-

ret, sondern mein Vater im Him-  
mel. Ja sollte das nicht eine große  
Seligkeit seyn, wenn Gott des Men-  
schen Herr dergestalt aufthut, und  
ihm sein Gemüth so verkläret / daß  
er sich der Erkänntniß beyde des Va-  
ters und des Sohnes, die ihm durch  
den H. Geist gegeben ist, rühmen  
kan. Denn wir sehen, daß unser Hey-  
land eben darinn eine Seligkeit sehe,  
hier und Matth. 13, 16. 17. wenn  
man Augen habe, das zu sehen; Oh-  
ren, das zu hören, was andere nicht  
von ihm gesehen und gehöret. Das  
ist aber die lebendige Erkänntniß un-  
sers HERREN JESU Christi,  
welche niemand hat, es gebe sie ihm  
denn der Heil. Geist. Davon reden  
die Evangelisten und Apostel an  
manchen Orten; wie denn dahin ge-  
höret / was Johannes in seinem Ev-  
angelio c. 1, 14. sagt: Das Wort  
ward Fleisch; und wohnete unter  
uns, (und wir sahen seine Herrlich-  
keit / eine Herrlichkeit als des einge-  
bor-

E  
born  
Gnat  
1 Joh  
fang  
das r  
Auge  
und  
von d  
das  
habe  
verke  
ewig  
ter /  
wie  
das  
auch  
habe  
dem  
su C  
wir  
lig s  
2 Ep  
flug  
kun  
Zuk



bornen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Aus was 1 Joh. 1, 1-5 stehet: Das da von Anfang war / das wir gehört haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens / (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen / und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, u. unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit dem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibt 2 Ep. 1, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Sabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi;

sti; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen / da er empfangen von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme / die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit / dermassen: diß ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe. Und in der ersten Epistel c. I, 10, 11, 12, redet er von dieser Seligkeit also: Nach welcher Seligkeit gesucht und geforschet haben die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet / auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war / und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind / und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist / denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargehan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den h. Geist vom Himmel gesandt,

san  
stet  
det  
2 C  
abe  
Zer  
An  
ret  
Al  
Z  
er d  
wel  
den  
den  
gen  
An  
bed  
der  
die  
ert  
der  
sid  
be  
N  
w

sandt, welches auch die Engel gelü-  
 fter zu seyn. Gar besonders re-  
 det auch Paulus von dieser Seligkeit  
 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun  
 aber spiegelt sich in uns allen des  
 Herrn Klarheit mit aufgedecktem  
 Angesicht; und wir werden verklä-  
 ret in dasselbige Bild von einer  
 Klarheit zu der andern / als vom  
 Herrn / der der Geist ist. Womit  
 er denn auf das Vorbild Moses ziele,  
 welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgen-  
 den beschrieben wird, da Moses auf  
 dem Berge Sinai bey dem HERN  
 gewesen war, und die Haut seines  
 Angesichtes davon glänzte, daß er es  
 bedecken mußte, wenn er mit den Kin-  
 dern Israels reden wolte, als welche  
 die Klarheit seines Angesichtes nicht  
 ertragen konten. Nun aber, spricht  
 der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt  
 sich in uns allen des Herrn Klar-  
 heit mit aufgedecktem Angesicht.  
 Nicht allein aber das, sondern wir  
 werden auch metamorphosiret, ver-

B s wan-

wandelt, vergestaltet, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern/ als vom HERRN, der der Geist ist. Das waren die Augen/ davon der HERR IESUS sagt: Selig sind die Augen/ die da sehen, das ihr sehet; das waren die Ohren, von denen er sagt: Und die Ohren/ die da hören/ was ihr höret; welche sich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6/ 68. 69. deutlich zu erkennen giebet, wenn er sagt: HERR, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Es hat aber der HERR IESUS solche Seligkeit nicht allein an denen von seinen Jüngern, welche damals zugegen gewesen/ gepriesen; sondern er preiset insgemein die Augen selig, die da sehen, was die damaligen Jünger sahen; und die Ohren, welche hören

hören  
Über  
breit  
sprich  
Zeite  
nung  
Neu  
ger  
nosse  
das  
wah  
Nur  
dar  
Har  
dar  
GL  
wir  
IE  
Gu  
leu  
stes  
bra  
ins  
flei  
E

hören, was damals jene gehöret. Über alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle diejenige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was iesu von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser ganzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräfte, die Gott giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der Herr Iesus hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirkung des H. Geistes recht erkennen / erlangen und gebrauchen mögen. Es wird eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schriften N. Testaments, deren Reden

Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie den insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Beyhülfe und Anleiung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem iedlichen, auch den Einfältigsten, angesprochen werden des sel. D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: Die lautere Milch des Evangelii; als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleyet wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen

lassen von der Seligkeit der Kinder Gottes; daraus man in dieser ganzen Sache, von welcher iezo geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

Nun ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwägen, nemlich die Thatigkeit des wahren Glaubens; dahin der grössste Theil unsers Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die ihm, davon zu reden, gegeben worden gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehrbegierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schriftgelehrten, der nicht lernens, halber / sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie, von

Des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe, brachte, durch die Frage; Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheint, daß der Schriftgelehrte darinn thun und erben zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschencf seyn, Röm. 6, 13. ein Erbe, das blos auf die Gnaden-Kindschafft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschafften nicht durch thun erworben werden, sondern auf die Kinder, blos darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die Seligkeit und die Thätigkeit des Glaubens. Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen

lische  
ches  
und  
dam  
die  
ist,  
selbe  
als  
des  
and  
wer  
tigk  
men  
todt  
der  
und  
Hei  
fert  
dav  
Er  
Re  
sein  
ma  
mit  
He



lichen Texte geordnet haben, sich sol-  
 ches nicht unbillig zu nuße gemacht,  
 und beydes zusammen genommen/  
 damit sie nicht allein die Seligkeit,  
 die dem Glauben allein zu dancken  
 ist, sondern auch die Thätigkeit des  
 selben, zu betrachten geben möchten,  
 als welche beyderley Eigenschafften  
 des Glaubens nicht können von ein-  
 ander abgesondert oder getrennet  
 werden. Denn wolte man die Thä-  
 tigkeit von dem Glauben wegneh-  
 men und absondern, so würde ein  
 todter Bahn-Glaube übrig bleiben/  
 der keine Seligkeit bey sich haben  
 und mit sich führen könnte. Die  
 Heiligung muß zwar von der Rechts-  
 fertigung unterschieden, nicht aber  
 davon getrennet werden; sonst ist der  
 Trost falsch, den einer sich von der  
 Rechtsfertigung, ja von Christo und  
 seinem Verdienst, machet. Denn  
 man macht sich sodann denselben  
 mit einem unbekehrten unbußfertigen  
 Herzen, mit welchem sich doch Gott  
 nimt

nimmermehr vereinigen kan. Man überfährt die Ordnung, die unser Heyland aufs kürzeste in den Worten ausdrückt: **Thue Buße und glaube an das Evangelium.** Marc. 1, 15. nach welchen er das für keinen Glauben erkennet, davon die Buße und täglichübung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worinn unser Heyland die Thätigkeit des Glaubens setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe Gottes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage; **Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liebest du?** die Antwort von dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er antwortete und sprach: **du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele / von allen Kräften / und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst.** Wir sehen auch, daß

daß der Herr Jesus diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: du hast recht geantwortet, bist hierinn ganz orthodox; hast die Antwort gar op̄d̄w̄s, gerade recht, gegeben: thue das; thue nur auch recht darnach, so wirst du leben/so wird dir zeitlich und ewig wohl gehen. Dies mit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurfte auch nichts weiters; Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schriftgelehrte hatte ihm aus dem Gesez eine richtige Antwort gegeben: so war Gesez und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu Jesu: wer ist denn mein Nächster? auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Juden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den

Nächst,

Nächsten würden nicht die Heyden, Samariter und dergleichen Menschen mitverstanden, sondern alleit die Religions Verwandten, die Juden/ daß sie diese lieben sollten als sich selbst: so gab ihm denn der HERR JESUS eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worinn er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht sollte lassen klug düncken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort/ so wie es dem Sinne Gottes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der HERR JESUS ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen/ geschlagen und halb todt liegen gelassen worden; vor dem ein Jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen,

vor

vor  
aber  
gen  
schen  
sehen  
sich  
keit  
schre  
der  
dara  
ten  
unt  
sey  
Ma  
dies  
Gle  
der  
tha  
So  
und  
zu  
ner  
hät  
hal  
Fe

vorbeygegangen ; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe jammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener größter Beschwerde, aus herglicher mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schriftgelehrten : Welcher düncket dich / der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem / der unter die Mörder gefallen war? Als nun dieser, durch die Deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete : der die Barmherzigkeit an ihm that ; da sprach Jesus zu ihm : So gehe hin und thue desgleichen, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hältst, (wie dieser Samariter den halb erschlagenen Juden für seinen Feind ansehen konnte Joh. 4, 9.) so erweise

#### 44 Des wahren Glaubens

se auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: Liebe deinen Nächsten als dich selbst / als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hülffe bedürfftig sind, oder bedürfftig werden können; nicht allein die dir wohl; sondern auch die dir übel wollen.

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem Barmherzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich jammern lassen; nicht vor uns vorbeigegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden, und gesprochen: du solt leben / Ezech. 16, 9. und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschwenglicheren Liebe / als die war, welche hieder Samariter an dem unter die Möv

Mö  
sich  
de  
und  
wol  
Sin  
hin  
Gla  
solte  
wer  
Sch  
sagt  
glei  
um  
wei  
Zw  
zug  
wel  
neh  
Mö  
lich  
Ele  
hal  
doc  
gei

## Seligkeit und Thätigkeit. 45

Mörder gefallenen erwies; indem sich der Herr Jesus für uns schändliche Rebellen auch so gar creuzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wol nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellet und eingeschärffet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweist, wenn der Herr sagt: So gehe hin / und thue des gleichen. Welches zu erinnern um deswillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweiß des Hauptzweckes in dieser Gleichniß = Rede, zugleich ein Gegensatz wegfället, welchen die widrig gesinnten daraus nehmen / daß hier von dem unter die Mörder gefallenen, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden = Elende vorstellen soll, stehet, er sey halb = todt liegen geblieben; da wir doch nach der Heil. Schrift / im geistlichen Verstande, in Sünden nicht

nicht halb - sondern ganz todt sind, Eph. 2, 1. 5. zu allem warhafftig guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich = todter zu Geschäften derer lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anzumercken, woran der Schrifftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Ewangellii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestellten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäftigkeit in Liebes = Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkänntniß Jesu Christi, in welchem der Mensch zu erst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen haben muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu GOTT und seinem Nächten



## Seligkeit und Thätigkeit. 47

Nächsten gute und Gott wohlgefällige Werke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fließet aus derselben die Liebe mit ihren Wirkungen, wie ein Strom, hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von GOTT Barmherzigkeit wiederfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heil in Christo Jesu, betrachtet, was GOTT an ihm gethan / wie er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen und ihm zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Kreuze Christi herangekrochen ist; als ein armer Wurm; so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Ep. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, GOTT über alles aus allen Kräften

Kräften zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermessliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Rom. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er / wenn er sich auch Gott wiederum ganz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die GOTT an ihm bewiesen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und Martern ließe für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines danckbaren Herzens, und seiner Erkäntlichkeit gegen die über grosse Liebe, daß Er, der Herr der Herrlichkeit, um seinen willen ein Mensch worden / sich  
 am

Seligkeit und Thätigkeit. 49

am Creuze martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworffen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete, und ein Kind und einen Erben Gottes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur Gegenliebe gegen GOTT, der ihn so hoch geliebet hat, behelffen muß; so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will GOTT nicht mit halben Herzen lieben, nicht halb GOTT und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschafft ist; sondern er liebet GOTT mit ganzem, mit aufrichtigem Herzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder ganz zum Opfer dargiebet. Und so ist auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkänntniß Christi, als ein  
E  
Ström.

Strömlein aus der Quelle hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Herzen die Liebe Gottes durch den H. Geist verkläret ist; hat mich Gott also geliebet; so muß ich auch meinen Nächsten hinwiederum lieben; 1 Joh 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet / und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn demüthig und fußfällig drum bat; wie solt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich Gott über mich erbarmet hat; wie solt ich ihm nicht vergeben, wie mir GOTT vergeben hat in Christo? Matth. 18. Eph. 5. Coloss. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschmack der Barmherzigkeit Gottes in Christo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmherzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That



That und in der Wahrheit liebet,  
 hernach seine volle Last und Ladung  
 bekommt, wie hie der Samariter; so  
 wird er doch um deswillen nicht mü-  
 de, und läffet sich das nicht abhal-  
 ten; dencket nicht, ich kan die Mo-  
 lestie oder Beschwerung nicht haben;  
 was gehen mich anderer Leute ihre  
 Dinge an? sondern die Liebe, da-  
 mit ihn Christus bis an den Stamm  
 des Creuzes geliebet hat, dringet  
 ihn also, daß er auch seines Näch-  
 sten Last mit auf sich nimmt. Und  
 ob er auch fast über die Masse be-  
 schweret wäre, und über Macht; so  
 dünckets ihm doch ein geringes zu  
 seyn, was er aus Liebe zum Dienste  
 seines Nächsten thut. Es ist ihm  
 eine Freude, wenn er vielen; und  
 ein Leiden, daß er nicht mehrern die-  
 nen kan, und manche aus Mangel  
 des Vermögens ohne Hülffe lassen  
 muß. Also bleibt doch der größte  
 Theil seiner Liebe in seinem Herzen  
 verschlossen; und ist er bey dem al-  
 len

len froh, daß ihm **GOTT** nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um Christi willen.

So ist's in einem Herzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte **Gottes**, die sich in **Christo JE- SU** über uns ausgebreitet hat, erkant wird, und sich die Klarheit des **HERRN** spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, so, daß man verkläret wird in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, wie wir oben aus **Paulo** gehöret haben. **Sehet**, so muß der Glaube die Quelle seyn: und die Liebe muß die Strömlein geben, welche aus der Quelle des Glaubens fließen. Durch das **Evangelium** wird der Glaube in dem Herzen gewircket; da dürffen diese Strömlein nicht erzwungen werden, sondern sie fließen von sich selbst; gleichwie eine Quelle, die Oeffnung hat, sobald ihr Wasser giebet, und hie und dahin mittheilet / wohin sie zur Freyheit hat auszufließen.

AP-

APPLICATIO

oder nähere Anwendung.

**B**ittet uns nun, Geliebte in dem HERRN IESU, das, was iesz von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte / gesprochen ist, uns noch näher zu nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die Seligkeit, und die Thätigkeit des wahren Glaubens mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir einmal nicht unsere Werke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers HERRN IESU CHRISTI allein unsere Seligkeit danken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm thun nicht das geringste dabey zuschreiben.

ben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Krafft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirkung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreißen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeigt, und durch die Thätigkeit und Beschäftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflanze, sein Leben, seinen Saft und seine Wahrheit erweist. Darum sollen wir dann eben so wohl unser Studium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornemlich aus der Erforschung und Erkänntniß unsrer Seligkeit, die wir in Christo Jesu haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so wenig



## Seligkeit und Thätigkeit. 55

wenig als die Liebe Gottes von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns träge macht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in Christo haben, sondern wir müssen nach 2. Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe Gottes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anbläset; daß es in beständiger Hitze bleibe, und seine glühende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch, ja Göttliches Leben, so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade Jesu Christi suchen, und daher nähmen, in Erkänntniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen

seyn lieffen, gleichwie sich GOTT in Christo uns gegeben / also uns hin wiederum Ihm in der Liebe ganz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe / und ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe / damit sein Herz GOTT und seinem Nächsten verbunden / und darinn er Gottes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers Herrn JESU Christi, daß ihr das, was ich von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen, und von euch angehört ist, tief in eure Herzen einnehmet, und unter herzlichem Gebet, Seuffzen und Flehen zu GOTT, darinn bewahret, daß es der Satan nicht von euren Herzen nehmen, sondern es darinn unter sich wurzeln,

heln, und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermalteins vor dem Thron der Herrlichkeit unsers HERREN JESU Christi, zu eurer unaussprechlichen Freude, offenbar werden. Da liegt es nun auf eurer Seelen, und Er, der Herr JESUS und sein Geist, wartet darauf, und siehet, wie ihr den edlen Saamen werdet zur Kraft und Frucht kommen lassen. O wolan dann! laffet ihn nicht vergeblich warten: sondern, da ihr auf einen so herrlichen Grund des Christenthums, die Seligkeit in Christo JESU durch den Glauben, und auf des Glaubens Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd; ach so gehet denn nun hin, und gedencket an das Wort, das hie der HERRE JESUS zu den Schriftgelehrten gesagt: thue desteichen; thue das, laß das zur That und Kraft bey dir kommen; so wirst du leben. Lasset nun das euer Geschäfte seyn, waß hier das Geschäfte des

Samariters gewesen, den unser Heyland zum Exempel vorsteller. In dem menschlichen Leben gehen die Umstände bald so, bald anders, und ein Mensch kommt in diese und jene Wege; aber da gehet doch kein einiger Tag hin, an welchem man nicht Gelegenheit habe, und Ursach finde, sich zu erwecken, daß man die Seligkeit in Christo JESU tiefer erkenne und ins Herz drucke; kein Tag, dar an man nicht Gelegenheit bekomme, Liebe an dem Nächsten in Worten, Wercken, und auf allerley Art auszuüben. Ach so wendet euch dann von nun an zu dem, der euch eine so grosse Seligkeit aus Gnaden erworben hat, der euch geliebet, und gewaschen von euren Sünden mit seinem Blut, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor Gott seinem Vater, was die Erwerbung anlanget: nur daß ihrs auch in Busse und Glauben gehorsam und danckbarlich annehmet und euch zueignen lasset.

Ge

Sehet / hat er damals gesagt: Selig  
 sind die Augen / die da sehen / das  
 ihr sehet ; so gilt ja das auch noch  
 von unserer Zeit : denn die Tage des  
 Neuen Testaments sind ja noch nicht  
 verlauffen , und wir leben ja darin-  
 nen : wird uns nicht das Evangeli-  
 um verkündiget ? wird uns nicht das  
 Gute geprediget , das wir in ihm  
 haben ? werden uns nicht die Ge-  
 heimnisse des Reichs Gottes vorge-  
 leget , und alle übrige Gnaden- Mit-  
 tel dargereicht ? Ey so müssen wir  
 denn das nicht so von uns schieben ,  
 als hätte nur damals unser Heyland  
 seinen Jüngern gesagt : Selig sind  
 eure Augen , u. s. w. sondern wir müs-  
 sen das Wort recht in unsern Busen  
 nehmen ; und da wir im Neuen Tes-  
 tamente leben , da mehrere Krafft ist ,  
 als in dem alten war , auch weisen ,  
 daß Krafft in uns sey. Lange genug  
 träge gewesen ; lange genug mit dem  
 Wahnglauben sich aufgehalten ; lan-  
 ge genug von der Liebe geschwächt oh-

ne Liebe! Nun einmal besser durch  
gebrochen, und in der Kraft Christi  
einher gegangen! Da, da wird die  
volle Seligkeit; da, da wird die Gna-  
den-Fluth uns bedecken; da, da wer-  
den wir erst inne werden, wie süß es  
sey, JESU das Herz zu geben; da,  
da wird man zu euch sagen können,  
auch zu dieser Zeit, da die Gnade des  
Evangelii so reichlich verkündigt  
worden und noch immer verkündigt  
wird: Selig sind die Augen, die da  
sehen das ihr sehet, und die Ohren,  
die da hören / das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOTT  
werde vor Gerichte führen nicht al-  
lein um eines ieden unnützen Wortes  
willen, das wir geredet, sondern auch  
um eines ieden Wortes willen / das  
Er zu uns geredet durch seine Knechte  
in seinem Wort, und das wir unnütz  
und ohne Frucht angehört haben.  
Wie wollen wir alsdenn mit der Ver-  
antwortung bestehen?

Da

## Seligkeit und Thätigkeit. 61

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte Gottes, die alles überschwemmen. Es ist wohl hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit / und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wieder unsern Willen und Danck. Was ist denn nun da besersers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkantniß Jesu Christi bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich im schauen aufschliesset. Hier sind wir eine kurze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit: wie lange wirds seyn / so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Herz mögte

zu einer Gewißheit kommen, wir seyen auch unter denen, die Christus hier um seiner Erkantniß willen selig preiset. Warum wolten wir nicht jetzt, da wir noch Zeit, und unsern Nächsten noch um uns haben, aus herzlich schuldiger Danckbarkeit gegen Gott und unsern Heyland gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ins Herz geleyet und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HERR, der aller Herzen kennet, und weiß, wers annimmt und zur Kraft bey sich kommen läset. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß Er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Herzen versiegeln wolle.

Schluß



**Schluß-Gebet.**

**D**eruer und hoch-  
verdienter **Mey-**  
land / wir danken dir  
demüthiglich / daß du  
uns hast zu erkennen ge-  
geben / es schade uns  
nicht / daß wir aus den  
Heyden herstammen; und  
würde uns nicht helfen/  
so wir auch aus deinem  
Volcke unsern Ur-  
sprung nähmen; sondern  
deine Augen sehen nach  
dem

dem Glauben. Ach  
Herr/gib uns denselben  
Glauben/mache uns zu  
deinen rechten Jüngern;  
schreib unsern Namen  
aufs beste ins Buch des  
Lebens ein/ und laß uns  
unsere Seligkeit in dir  
aus deinem Worte/  
durch die Erleuchtung  
deines Geistes recht hell  
und kräftig und immer  
gewisser erkennen / da-  
mit unsre Seelen da-  
durch gestärket, erfreuet  
und

und zu deiner Liebe desto  
mehr angeflauret wer-  
den. Also bitten wir  
dich denn auch um die  
rechte Thätigkeit des  
Glaubens: gib die Quel-  
le / den wahren Glau-  
ben: stärke ihn uns / und  
vermehrere seine Kraft  
bey uns; so werden auch  
die Strömlin der Liebe  
von uns ausfließen / und  
nicht versiegen. Ach  
Herr / was würde es  
uns helfen / wenn wir  
viel

viel Erkänntniß erlangeten / und hätten den  
 Glauben nicht / der durch  
 die Liebe thätig ist; Ach  
 mache uns zu deinen  
 Nachfolgern in der Liebe /  
 der du uns so hoch und  
 theuer geliebet hast; gib  
 uns / daß wir nach dem  
 Stempel des Samariters  
 an unsern Nächsten  
 Noth von Herzen mit  
 Theil nehmen / und ihm  
 mit Rath und That behülfflich  
 seyn / wo

er

er unser bedarf; ja daß  
wir auch / wenn du es  
von uns fordern soltest /  
unser Leben nicht theuer  
achten / es um deines  
Namens willen / ja auch  
aus Liebe zu unserm  
Nächsten darzulegen /  
gleichwie du ja / o Herr  
I. I. I. / um unsere wil-  
len dein Leben gelassen /  
und alle dein Blut aus-  
geschüttet hast am  
Stamme des Creuzes.  
Verleihe uns allen sol-  
che

che Gnade / **IN**  
**ESU** / und drücke das  
Siegel auf das verkün-  
digte Wort / ja auch auf  
dieses Gebet / daß es ja /  
Amen und erhöret  
sey. Amen.



- 1) Die Lesur vom Anfang  
Christliche Lehre.
- 2) Kürzer Unterricht von  
der Möglichkeit der Saal-  
von Erleuchtung der Gott.
- 3) Der Unterricht in dem grob-  
sen Abendmahl des H.
- 4) Anstz Anweisung der  
wahren Luthers und  
apostolischen Erkenntnis  
Jesu Christi.
- 5) Die tägliche Ermahnung
- 6) Einfältiger Unterricht,  
wie man die Heilige  
Schrift zu seiner Saal-  
von Erleuchtung lesen  
soll.
- 7) Der Wille Gottes nach  
dem Gesetz und nach  
dem Evangelio.
- 8) Das rechte Verstand  
Christentum.

9) In Gnade Gottes in Christo  
Jesu

10) Der Glaube an den Herrn  
Jesum

11) In wahren Glauben der  
Liedert und Eheligkeit

12) Gott alle in Liebe.



chrift  
B  
2  
A

5-12-15

AB 59919

ULB Halle

3

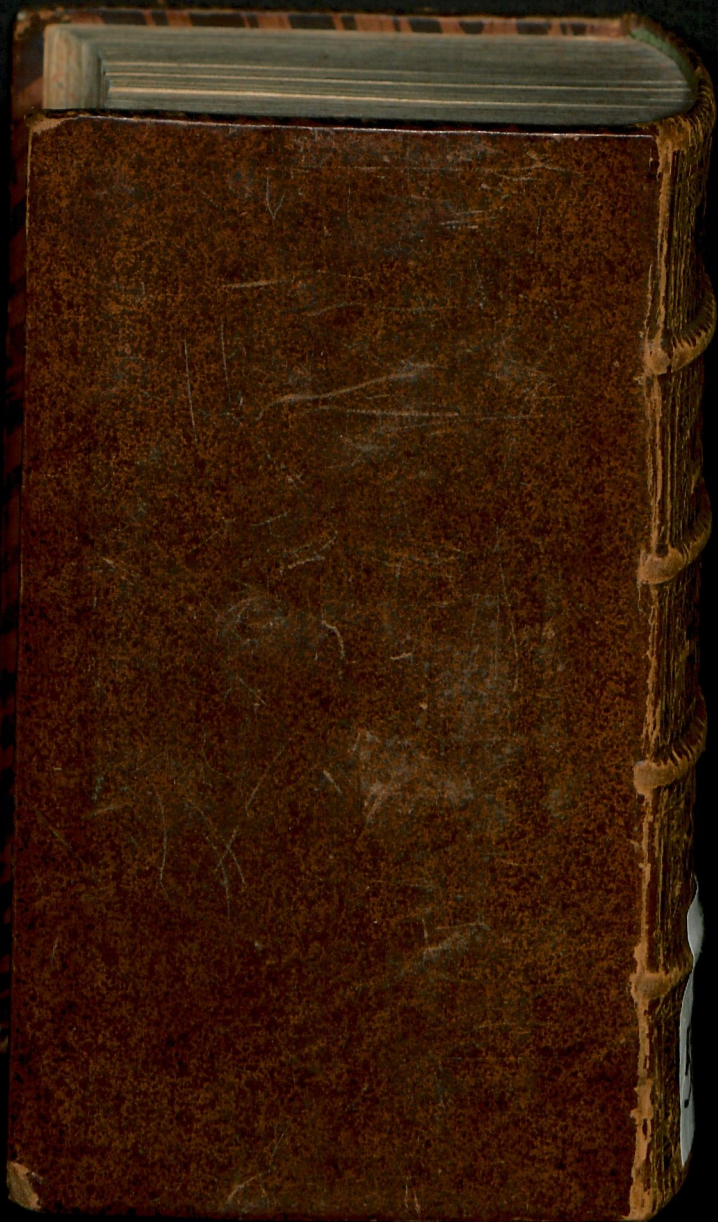
001 937 669



sb

218.







Des wahren  
**Glaubens**

**Seligkeit**  
und  
**Thätigkeit!**

Am 13. Sonntage nach Trinitatis  
Anno 1719.

in einer  
über den ordentlichen Evangel. Text  
Luc. X, 23-38.

in der Kirche zu St. Petri  
in Cölln an der Spree/  
auf geschehenen Antrag  
gehaltenen Predigt  
betrachtet,  
und zum Druck überlassen

Von  
August Herman Francken/S.Th.Pr  
Past. in S. Ulrich/ und des Gymn. Scholarcha in Halle.  
Andere Auflage.

HALLE/ in Verlegung des Waisen-Hauses/ 1723

